

Schüler (8. Klasse) außerhalb der Klasse arbeiten lassen

Beitrag von „bluebutterfly“ vom 14. September 2016 16:00

Ich habe eine 8. Klasse in Mathe (Gym), in der die Hälfte der Schüler schwach oder im Arbeitsverhalten auffällig ist, während die andere Hälfte gut mitkommt und (anscheinend) selbstständig arbeiten kann. Nun kommen wir wegen 4 bis 5 Schülern, die die weniger selbständige Hälfte stark ablenkt, immer weniger voran und habe das Gefühl, immer weniger Schülern gerecht werden zu können. Auch das Abgucken beim Nachbarn ist sehr verbreitet. Nun habe ich überlegt, ob es möglich ist, die 11 von 24 Schülern, denen ich selbständiges Arbeiten zutraue, in zwei Vierergruppen und einer Dreiergruppe an verschiedene Orte innerhalb der Schule zu schicken (Pausenhalle, Innenhof, Tische auf Fluren), an denen sie ihre Aufgaben in Ruhe bearbeiten können, während ich mit den anderen 13 Schülern Aufgabenbearbeitung mit enger Führung mache, also z. B. Teil a) alle gemeinsam, danach alle b),c) jeder allein usw. So können auch gezielt Probleme der Schwächeren diskutiert werden.

Längerfristig würde ich gern eine Art "offene Tür" für die Schüler, die bei mir eine Art "Green Card" haben, einführen. Dann könnten die entsprechenden SuS jederzeit bei Aufgabenbearbeitungen rausgehen für eine von mir begrenzte Zeit, um dort zu arbeiten. Danach würde ich mir die Lösungen anschauen und einige, die draußen waren, auch vor anderen erklären lassen, was sie gemacht haben.

Darf ich das? Sie sind ja in der Phase unbeaufsichtigt, aber ich wähle ja auch gezielt aus, wem ich das zutraue. Und: Darf ich das ganze Schuljahr über dem Schüler X verwehren rauszugehen, während Y jederzeit draußen arbeiten darf, wenn ich X für nicht vertrauenswürdig halte, Y aber schon? Habt ihr insgesamt dazu Bedenken oder Erfahrungen?

Ich würde das auch mit dem stellv. Schulleiter absprechen, aber wollte hier vorher mal nach Meinungen fragen.

Beitrag von „Schantalle“ vom 14. September 2016 16:16

+ Differenzierungsmöglichkeiten

+ Aufsicht theoretisch gewährleistet ("...müssen sich beaufsichtigt fühlen... Entwicklungsstand der Schüler...")

- Die Eltern der Kinder, die immer draußen arbeiten sollen werden sich fragen, warum ihr Kind keinen Unterricht erhält
- du hast permanentes Gerenne und rein und raus, wenn du an 10 Schüler "Greencards" verteilst
- die Kollegen werden nach Gleichberechtigung fragen

Differenzierungsmaterial oder einen Tisch vor der Tür haben, an dem einer sitzt, der mehr Ruhe braucht, könnte ich mir eher vorstellen. Auch mal für eine Gruppenarbeit. Aber die halbe Klasse regelmäßig aufs Haus zu verteilen finde ich im normalen Frontal-Schulbetrieb schwierig. Können nicht die anderen 13 ein paar Mal nachmittags zum "Fördern" bleiben? dann finden sie vielleicht zur Ruhe...

Beitrag von „Eugenia“ vom 14. September 2016 16:42

Die Eltern der Schüler, die draußen arbeiten, können dir im Zweifelsfall auch einen Strick daraus drehen, dass in diesen Bereichen (Flur, Pausenhalle) kein konzentriertes Arbeiten möglich ist bzw. dass es mehr Ablenkungen gibt als im Klassenraum bei dauernder Anwesenheit des Lehrers. Bei uns verwenden auch einige Kollegen Flure, Pausenhöfe oder Pausenhalle ab und an als Erweiterung des Klassenzimmers. Folge in den meisten Fällen: Kollegenbeschwerden aus den angrenzenden Klassenräumen, weil die Schüler eben doch nicht konzentriert allein arbeiten, sondern zu laut sind o.ä. und anderen Unterricht damit stören. Das sollte man auch berücksichtigen. Abgesehen davon, dass ich keinen Schüler mit einem Tisch auf den Flur setzen könnte, weil es da bei uns extrem zieht und ab Herbst auch unangenehm kühl wird.

Beitrag von „bluebutterfly“ vom 14. September 2016 16:50

"Die Eltern der Kinder, die immer draußen arbeiten sollen werden sich fragen, warum ihr Kind keinen Unterricht erhält"

- Kein Kind wird rausgeschickt, ohne dass es möchte. Das würde auf jeden Fall auf Freiwilligkeit basieren. Ich glaube aber, dass die meisten das dankend in Anspruch nehmen würden. Die Eltern der Kinder, die oft und gern rausgehen, könnten sich das natürlich trotzdem fragen.

"du hast permanentes Gerenne und rein und raus, wenn du an 10 Schüler "Greencards" verteilst"

- Hm.. dem könnte ich vielleicht entgegenwirken, indem ich dann doch nur zu bestimmten Zeiten das Rausgehen erlaube (und dann alle auf einmal raus)

"die Kollegen werden nach Gleichberechtigung fragen"

- Du meinst, dass Kollegen die Klassen dann auch teilen wollen?

Differenzierungsmaterial biete ich schon an, nur kaspern dann eine handvoll Leute immer noch rum. Ich habe das Gefühl, sobald ich einen "Brand" gelöscht habe, sind schon zwei neue im Gange. Mit weniger Schülern hätte ich da mehr Einfluss und könnte auch besser sehen, wer jetzt wirklich Schnipsel geworfen, Stifte vom anderen geklaut, irgendwelche Tiergeräusche gemacht oder mit einem Smartphone rumgebimmelt hat.

Den Förderunterricht besuchen schon einige, aber die halbe Klasse zu schicken.. puh. Und sie einmal hinzuschicken, wird nicht viel bringen, befürchte ich.

Beitrag von „Schantalle“ vom 14. September 2016 17:05

Zitat von bluebutterfly

Mit weniger Schülern hätte ich da mehr Einfluss und könnte auch besser sehen, wer jetzt wirklich Schnipsel geworfen, Stifte vom anderen geklaut, irgendwelche Tiergeräusche gemacht oder mit einem Smartphone rumgebimmelt hat.

Du hattest nach Meinungen gefragt, bevor du den Schulleiter fragst. Und ich fürchte, dein Schulleiter wird dich fragen, ob du das Ernst meinst. Achtklässler fragen, ob sie gerne in der Pausenhalle arbeiten wollen, als Begründung dafür, sie dauerhaft allein arbeiten zu lassen. Die andere Hälfte benimmt sich unterirdisch. Pass auf, dass du dir damit nicht ein Eigentor schießt.

Mit "Förderstunde" meinte ich: lass diejenigen, die meinen Tiergeräusche zu machen wäre witzig, jede Woche Nachsitzen, bis ihnen die Lust drauf vergeht.

Sorry, ich weiß nur zu gut, wie anstrengend Klassen sein können, das ist kein Angriff! Aber ganze Klassen zu disziplinieren gehört halt zum Beruf dazu und ich würde meinem Schulleiter derartige Details über absurdes Verhalten nicht unbedingt stecken. Um Hilfe fragen, ja, aber erzählen, dass kein Unterricht möglich ist: schwierig.

Beitrag von „Jule13“ vom 14. September 2016 17:08

Bei uns ist es völlig üblich, dass ein Teil der SuS außerhalb des Klassenzimmers arbeitet. Allerdings haben wir auch hinreichend Platz und Tische und Stühle auf den Fluren, eine Bibliothek mit Aufsicht und Differenzierungsräume.

Bei uns reißen sich die SuS darum, draußen arbeiten zu dürfen. Ich allerdings lasse nur diejenigen regelmäßig raus, von denen ich weiß, dass sie selbstständig arbeiten können und das auch tun, und dass sie wenig Hilfe von mir brauchen.

Die übrigen haben mich im Klassenzimmer in ihrer Nähe, was ihrem Arbeitsverhalten und Hilfebedürfnis sehr entgegenkommt.

Dieses offene System demonstrieren wir aber auch an den Tagen der Offenen Tür, so dass die Eltern wissen, wie wir arbeiten, bevor sie ihre Kinder bei uns anmelden.

Smartphones, die ohne Erlaubnis im Unterricht benutzt werden, sind bei uns einzukassieren, dem SL zu übergeben und durch die Eltern wieder abzuholen. Funktioniert sehr gut. Das Problem haben wir praktisch nicht.

Beitrag von „bluebutterfly“ vom 14. September 2016 17:18

Zitat von Schantalle

Du hattest nach Meinungen gefragt, bevor du den Schulleiter fragst. Und ich fürchte, dein Schulleiter wird dich fragen, ob du das Ernst meinst. Achtklässler fragen, ob sie gerne in der Pausenhalle arbeiten wollen, als Begründung dafür, sie dauerhaft allein arbeiten zu lassen. Die andere Hälfte benimmt sich unterirdisch. Pass auf, dass du dir damit nicht ein Eigentor schießt.

Nee, stopp. Das habe ich vielleicht falsch ausgedrückt. Ich möchte nicht dauerhaft die Hälfte der Klasse rausschicken und nur eine Hälfte unterrichten. Ich würde das aber gern ab und an tun und auch einigen Schülern häufiger erlauben, die Aufgabenbearbeitung woanders als im Klassenraum zu machen. Ich habe die Klasse erst seit 2 Wochen und dass sie im letzten Jahr unterirdisch in Mathe waren, weiß der stellv. Schulleiter.

Zitat von Schantalle

Sorry, ich weiß nur zu gut, wie anstrengend Klassen sein können, das ist kein Angriff! Aber ganze Klassen zu disziplinieren gehört halt zum Beruf dazu und ich würde meinem Schulleiter derartige Details über absurdes Verhalten nicht unbedingt stecken. Um Hilfe fragen, ja, aber erzählen, dass kein Unterricht möglich ist: schwierig

Hm, ich bin absolute Berufseinsteigerin und bin erst seit 2 Wochen dabei. Meine anderen Klassen arbeiten super. Nur diese eine nicht. Und naja.. auch auf die Gefahr hin, mich als Lehrerin zu outen, die gerade die Klasse nicht im Griff hat: Das ist vielleicht besser als wenn es dann mit der ersten [Klassenarbeit](#) oder am Schuljahresende mit den Zeugnisnoten sichtbar wird. Ich will da eigentlich schon offen sein, um die Situation verbessern zu können.

Beitrag von „Eugenia“ vom 14. September 2016 17:34

Du hast eine 8. Klasse in Mathe, von der 4-5 Schüler rumkaspern und die anderen ablenken und Schüler schreiben gern beim Nachbarn ab, statt sich selbst anzustrengen? Klingt für mich, ehrlich gesagt, nach einer normalen pubertären 8. Hast du dich schon mit dem Klassenlehrer oder anderen Kollegen kurzgeschlossen, die in der Klassen unterrichten? Berichten die Ähnliches oder bezieht sich das Verhalten nur auf Mathe? Das würde ich erst einmal machen, bevor ich nach 2 (!) Wochen ein Projekt mit offener Klassentür starte, das du als Neuling auch noch nicht überschaust (gibt es das bei euch schon, oder wäre das eine Neuheit?). Pädagogische Maßnahmen ergreifen, Eltern der Störenden informieren und wenn das nicht fruchtet, im Zweifelsfall überlegen, was zu tun ist. Und nicht gleich zur Schulleitung rennen, sondern erst einmal auf Kollegenebene das Problem thematisieren. Sonst schießt du vll. mit Kanonen auf Spatzen.

Beitrag von „Friesin“ vom 14. September 2016 19:40

nimm die Kasperer immer wieder fachlich dran, wenn sie stören.

Setze die Kinder um. Setze sie einzeln.

Lass die Störenfriede zum nächsten Schultag eine schriftliche Reflexion anfertigen über adäquates Verhalten im Unterricht und die eigenen Ziele, das zu erreichen. Wahlweise ausführliche Stundenprotokolle.

Kündige den Störern an, nach Vorankündigung an die Eltern, einen Freitagnachmittag in der Schule zu bleiben, um den versäumten Stoff nachzuholen.

Beginne jede Stunde mit einer "täglichen Übung" auf Note.

Lenke den Unterricht eng, mit wenig Freiraum wie PA oder GA -- bis es klappt. Viel Schreibarbeit---abzugeben am Ende der Stunde.

Kümmere dich um Gottes Willen nicht darum, herauszufinden, wer wem was weggenommen /geärgert, angemalt, gepiekt wasweißlich hat. das ist unterstes Kindergarteniveau, und jede Nachforschung ist nicht nur mühsam und zum Scheitern verurteilt, sondern auch eine sehr willkommene Ablenkung für die Schüler.

Sprich mit einzelnen Störenfrieden unter 4 Augen, nach dem Motto: ich mache mir Sorgen um deine Leistungen. Dokumentiere das. Schalte, wenn es allzu arg wird, einzelne Eltern mit ein.

Was meiner Erfahrung in dem Alter immer hilft, wenn Mädchen **und** Jungen involviert sind:

Ironische Sätze wie "Fritz/ Helga, flirte bitte draußen und in der Pause". (Neulich sagte ich zu Christa: Christa, HA zu morgen: schreibe eine Abhandlung zu dem Thema "wie kann ich einen Mitschüler anbaggern, ohne den Unterricht zu stören?". Schnappatmung, dann war Ruhe 😊 😊)

Kümmere dich vor allem um diejenigen, die mitmachen wollen. Lass die anderen nicht all deine Aufmerksamkeit bekommen.

Viel Glück!

Beitrag von „MrsPace“ vom 14. September 2016 20:46

Bei manchen Einwänden und Vorschlägen hier, muss ich echt den Kopf schütteln.

Heutzutage solle individuelle Förderung eigentlich durchgängig zum Unterrichtsprinzip geworden sein... Wieso erhalten die Schüler, die selbstständig arbeiten "keinen Unterricht"?! Ja, keinen Frontalunterricht. Ja, nicht jeder erhält denselben Unterricht. Aber wäre das überhaupt wünschenswert?! Meines Erachtens nicht!

Und vorzuschlagen, als Disziplinierungsmaßnahme Schüler vor anderen bloßzustellen, finde ich schon allerhand... Kann man natürlich machen, wenn man sich jeglichen Zugang zu den Schülern verbauen will.

Was die TE vorhat, trifft an sich genau das Prinzip der individuelle Förderung. Ich finde die Überlegungen goldrichtig, umsetzen würde ich es anders.

Meine Klassenzimmer sehen wie folgt aus. Vorne links vor der Tafel zwölf Plätze in Reihe. Vorne rechts Einzel- und Zweiertische zur Still- bzw. Partnerarbeit. Hinten (durch Stellwände abgetrennt) drei Gruppentische. So hast du unterschiedliche Arbeitsbereiche innerhalb des Klassenzimmers und alle Schüler dauerhaft unter deiner Aufsicht.

Beitrag von „kodi“ vom 14. September 2016 21:17

Ist bei uns völlig üblich, dass Kleingruppen auch außerhalb des Klassenraums arbeiten.

Du musst natürlich deine Aufsichtspflicht wahrnehmen, dh. ab und an nach denen gucken.

Ich wechsle auch immer ab, wer draußen arbeiten darf. Für die Schüler ist das ein motivierendes Privileg.

Meine Tür steht auch real dann immer offen. Je nachdem sitzt eine Kleingruppe im Foyer, Differenzierungsraum oder mit Tisch vor der Klasse auf dem Flur.

Beitrag von „Schantalle“ vom 14. September 2016 21:39

Zitat von kodi

Ist bei uns völlig üblich, dass Kleingruppen auch außerhalb des Klassenraums arbeiten

Das ist aber ein großer Unterschied: ist in einer Schule etwas üblich, kann man sich natürlich einklinken. Ist es aber eine Notlösung, weil man die Klasse nicht im Griff hat, finde ich die Situation für einen Berufsanfänger schwierig.

So wie Jule13 das beschreibt, sind sowohl disziplinarische Maßnahmen, als auch organisatorische Maßnahmen zur Freiarbeit absolut klar und gut geregelt. Die Situation der TE ist aber eine ganz andere.

Ich lasse mich aber gerne eines besseren belehren, vielleicht hat der Schulleiter auch nur auf Neuerungen von einem Neuling gewartet.

Beitrag von „Schantalle“ vom 14. September 2016 21:44

Zitat von MrsPace

Heutzutage solle individuelle Förderung eigentlich durchgängig zum Unterrichtsprinzip geworden sein... Wieso erhalten die Schüler, die selbständig arbeiten "keinen Unterricht"?! Ja, keinen Frontalunterricht. Ja, nicht jeder erhält denselben Unterricht. Aber wäre das überhaupt wünschenswert?! Meines Erachtens nicht!

Ja klar, das klingt super. Aber die Frage ist ja nicht, welchen Unterricht du gutheißt, sondern ob ein Berufsanfänger an seiner Schule neue Methoden etablieren will, mit der Begründung, "die Fitten kommen schon alleine klar". Auch wenn man nette Synonyme dafür findet, überzeugend finde ich das nicht. Und ich bin Verfechter von Freiarbeit, mache das selbst entgegen aller Kollegenmeinungen und Schulleiterwünsche. Gerade deshalb wäre ich vorsichtig, weil ich den Kampf aus einer anderen Position heraus kämpfe 😊

Beitrag von „kodi“ vom 14. September 2016 21:45

Zitat von Schantalle

So wie Jule13 das beschreibt, sind sowohl disziplinarische Maßnahmen, als auch organisatorische Maßnahmen zur Freiarbeit absolut klar und gut geregelt.

Klar, das sind die basics. Davon war ich jetzt mal ausgegangen.

Beitrag von „Mamimama“ vom 15. September 2016 07:49

Hallo,

du bist neu, da ist es klar, dass du noch nicht alles kannst oder "im Griff hast. Ich hoffe dir können die Tipps der anderen weiterhelfen. Die achte ist meistens die schwierigste Stufe.

Ich denke, dass man am Gymnasium mal 3-4 Schüler im Flur arbeiten lassen kann. Frag doch erstmal Kollegen, wie das dort so üblich ist. Ich hatte letztes Jahr auch eine acht, wo ich nach jeder

Stunde geschaut habe wie viel die SuS geschafft haben und das dann benotet. Da haben dann mehr mitgearbeitet als vorher. Gerade in Mathe ist es ja schwierig, wenn Grundlagen fehlen.

Vielleicht ist es nicht nur pubertäres Gehabe, sondern Überforderung.

Du schaffst das schon. Freue dich, dass es bei den anderen gut läuft.

LG

Beitrag von „Yummi“ vom 15. September 2016 16:01

Zitat von MrsPace

Bei manchen Einwänden und Vorschlägen hier, muss ich echt den Kopf schütteln.

Heutzutage solle individuelle Förderung eigentlich durchgängig zum Unterrichtsprinzip geworden sein... Wieso erhalten die Schüler, die selbständig arbeiten "keinen Unterricht"?! Ja, keinen Frontalunterricht. Ja, nicht jeder erhält denselben Unterricht. Aber wäre das überhaupt wünschenswert?! Meines Erachtens nicht!

Und vorzuschlagen, als Disziplinierungsmaßnahme Schüler vor anderen bloßzustellen, finde ich schon allerhand... Kann man natürlich machen, wenn man sich jeglichen Zugang zu den Schülern verbauen will.

Was die TE vorhat, trifft an sich genau das Prinzip der individuelle Förderung. Ich finde die Überlegungen goldrichtig, umsetzen würde ich es anders.

Meine Klassenzimmer sehen wie folgt aus. Vorne links vor der Tafel zwölf Plätze in Reihe. Vorne rechts Einzel- und Zweiertische zur Still- bzw. Partnerarbeit. Hinten (durch Stellwände abgetrennt) drei Gruppentische. So hast du unterschiedliche Arbeitsbereiche innerhalb des Klassenzimmers und alle Schüler dauerhaft unter deiner Aufsicht.

Ah, individuelle Förderung. Das "Mantra" der pädagogischen Lehre, in der wir durch Binnendifferenzierung und Coaching unsere SuS zu besseren, kreativen und lebenslang lernenden Geschöpfe heranwachsen lassen. In welcher niemand scheitert und in der jeglicher Unterrichtsstoff auf jedes Anspruchsniveau didaktisch reduziert werden kann. In der Abschlüsse

durch jeden Schüler zu erreichen ist, denn mittels individueller Förderung wird jeder dazu in die Lage versetzt. Und all dies gelingt den Lehrpersonen bei immer volleren Klassen und knapper Ausstattung. 

Manchmal frage ich mich wirklich, was manche Kollegen, die auf diesen ständigen pädagogischen Wellen reiten, geraucht haben.

Frontalunterricht ist böse, freier Unterricht und Binnendifferenzierung ist gut. Früher war alles böse, heute ist alles besser und die SuS werden dadurch besser. Hört weniger auf irgendwelche pädagogischen Binsenwahrheiten und setzt euch damit nicht unerfüllbaren Realitäten aus.

Individuelle Förderung wird seit Jahren immer weiter forciert. Die SuS müssten dann, wenn sie bei mir auftreffen, eigentlich die notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse besitzen. Immerhin haben Sie Gemeinschaftsschulen besucht, sind durch kooperative Lernformen und individuelle Förderung zu wissbegierigen und gut ausgebildeten jungen Menschen herangereift und bringen das notwendige Fundament für die SEK II und Berufsausbildungen mit Hochschulreifevoraussetzung mit. 

Aber irgendwie passt die pädagogische Traumwelt nicht mit meiner Realität zusammen. Und das Frontalunterricht bei diesen Gruppen so verpönt ist, entlockt mir nur ein müdes Lächeln. Guter Frontalunterricht ist nicht einfach vorne stehen und 90 Minuten reden. Guter Frontalunterricht ist aber sehr anspruchsvoll und verlangt ein hohes Maß an Qualität seitens der Lehrperson.

Wie weit wollt ihr die individuelle Förderung eigentlich noch treiben? Bis zum Abitur? Bis in das Studium hinein? Ab wann kann man erwarten, dass Anspruchsniveau und Empfänger u.U. nicht mehr zusammenpassen?

Beitrag von „MrsPace“ vom 15. September 2016 17:17

Schade, dass es offenbar immer noch Kollegen gibt, die nicht verstanden haben, worum es bei IF überhaupt geht...

Beitrag von „Schantalle“ vom 15. September 2016 18:03

Zitat von Yummi

Wie weit wollt ihr die individuelle Förderung eigentlich noch treiben? Bis zum Abitur?
Bis in das Studium hinein?



Ja, ich würde sagen genauso ist das. Bis zum Schuleintritt macht jeder Mensch das, was seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht und jeder lernt auf dem Weg, auf dem er sich befindet, ohne dass ihm jemand erklärt wie man läuft und in welcher Woche man laufen können muss. Und nach dem Schulabschluss geht's genau da weiter: Wer kein Physik studieren will, muss auch gar nicht. Und wer Physik liebt, arbeitet selbstständig an seinen Aufgaben, da fragt nämlich keiner ständig nach, ob man fleißig am Platz sitzt, Hausaufgaben macht und Vorgekautes wiedergibt.

Beitrag von „German“ vom 20. September 2016 22:33

Zitat von Yummi

Wie weit wollt ihr die individuelle Förderung eigentlich noch treiben? Bis zum Abitur?
Bis in das Studium hinein.

Als Lehrer natürlich bis zum Abitur. Was ist das für eine Frage?
In welcher Klasse sollte diese denn aufhören?

Zum Ausgangsthema: Wir haben ein Foyer mit Tischen und einen Aufenthaltsraum.

Dort bearbeiten einzelne Lerngruppen ihre Themen. In Oberstufenklassen ist das ein Selbstläufer, aber ich befürworte auch, damit früher anzufangen, nur dann lernen die Schüler auch diese Art zu arbeiten.

Auch auf einer Fortbildung, die ich kürzlich besuchte, wurde betont, dass man den Unterricht öffnen und nicht nur eingesperrt im Klassenzimmer bleiben soll.

Beitrag von „Mimimaus“ vom 20. September 2016 23:58

Ich probiere sowas ähnliches gerade in Politik aus. Die Schüler müssen eine Projektarbeit machen. Ich lasse sie alle an der sehr langen Leine. Ich bin selbst gespannt, ob es klappt oder nicht. Also, wenn deine Schulleitung dem offen gegenüber steht, würde ich es einfach probieren. Wenn ja, prima, wenn nicht, musst du halt was neues austesten.

Beitrag von „Landlehrer“ vom 21. September 2016 01:19

Zitat von Yummi

Ah, individuelle Förderung. Das "Mantra" der pädagogischen Lehre, in der wir durch Binnendifferenzierung und Coaching unsere SuS zu besseren, kreativen und lebenslang lernenden Geschöpfe heranwachsen lassen. In welcher niemand scheitert und in der jeglicher Unterrichtsstoff auf jedes Anspruchsniveau didaktisch reduziert werden kann. In der Abschlüsse durch jeden Schüler zu erreichen ist, denn mittels individueller Förderung wird jeder dazu in die Lage versetzt. Und all dies gelingt den Lehrpersonen bei immer volleren Klassen und knapper Ausstattung. 😊😊

Nicht zu vergessen: Die stärkeren Schüler helfen den Schwächeren und dadurch profitieren alle. Am besten in Kombination mit einer inklusiven und integrativen Gemeinschaftsschule.

Zitat von German

Zum Ausgangsthema: Wir haben ein Foyer mit Tischen und einen Aufenthaltsraum.

Dort bearbeiten einzelne Lerngruppen ihre Themen. In Oberstufenklassen ist das ein Selbstläufer, aber ich befürworte auch, damit früher anzufangen, nur dann lernen die Schüler auch diese Art zu arbeiten.

Sobald die Lehrkraft weg ist wird meist nichts mehr gearbeitet und entspannt Kaffee getrunken.

Zitat von Schantalle

Und nach dem Schulabschluss geht's genau da weiter: Wer kein Physik studieren will, muss auch gar nicht. Und wer Physik liebt, arbeitet selbstständig an seinen Aufgaben, da fragt nämlich keiner ständig nach, ob man fleißig am Platz sitzt, Hausaufgaben macht und Vorgekautes wiedergibt.

Die Bologna-Reform ist an dir vorbeigegangen.

Beitrag von „Sissymaus“ vom 21. September 2016 14:25

Zitat von Landlehrer

Sobald die Lehrkraft weg ist wird meist nichts mehr gearbeitet und entspannt Kaffee getrunken.

Dann ist die Aufgabe nicht klar umrissen, nicht zum Selbststudium / Eigenarbeit geeignet, zu hoher / zu niedriger Schwierigkeitsgrad, keine Kontrollmechanismen eingebaut und und und.

In der Berufsschule und meinem Bildungsgang (meist ab 3. AJ) absolut üblich: Schüler arbeiten mehrere Schultage alleine an einem klar umrissenen Projekt. Anhand des Projekttagebuchs kann ich genau ablesen, was sie in den Stunden 1-4 gemacht haben. Am Ergebnis und dem anschließenden Fachgespräch erkenne ich, ob sie es alleine oder mit Hilfe gemacht haben. Dabei ist es mir egal, ob sie in meinem Raum oder draußen arbeiten. Fragen dürfen sie natürlich immer stellen. Manche beantworte ich, bei anderen verweise ich auf die zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien.

Mich kostet es im Vorfeld viel Arbeit. Nach jedem Durchlauf ändere ich was dran (bisher). Aber der Unterricht ist dann ein Selbstläufer.

Zur TE: Ich glaube, dass das klappen kann, aber dann muss das Material mit viel Arbeit so erstellt sein, dass die S. alleine klar kommen.

Beitrag von „MrsPace“ vom 21. September 2016 15:52

Meine Oberstufenklassen arbeiten notfalls auch ohne meine Anwesenheit selbstständig an ihren Aufgaben. Meine 13er waren heute ca. 45 Minuten unbeaufsichtigt. Lief einwandfrei.

Beitrag von „Yummi“ vom 21. September 2016 17:44

Zitat von MrsPace

Schade, dass es offenbar immer noch Kollegen gibt, die nicht verstanden haben, worum es bei IF überhaupt geht...

Dann erkläre es mir bitte. Aber unter Berücksichtigung des Einbezugs der realen Einschränkungen in unserem Beruf, welche auch in meinem Post genannt wurden. Blumige Worte und schöne pädagogische Wünsche kann man schnell formulieren. Die Umsetzung in der Realität sollen aber schön die Lehrer leisten und nicht irgendwelche Didaktiker oder Politiker. Inklusion, offene Schule, Leitbild, Schulentwicklung, individuelle Förderung, Binnendifferenzierung, neues Konzept hier, neues Konzept da... Was ist eigentlich unser Kerngeschäft? Wie sieht die tatsächliche Unterstützung für die Realisierung aus? Es genügt, dass man sich den Thread von "Eule" durchliest. Und das ist nur ein (reales) Beispiel.

Zitat von Schantalle

 Ja, ich würde sagen genauso ist das. Bis zum Schuleintritt macht jeder Mensch das, was seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht und jeder lernt auf dem Weg, auf dem er sich befindet, ohne dass ihm jemand erklärt wie man läuft und in welcher Woche man laufen können muss.

Und nach dem Schulabschluss geht's genau da weiter: Wer kein Physik studieren will, muss auch gar nicht. Und wer Physik liebt, arbeitet selbstständig an seinen Aufgaben, da fragt nämlich keiner ständig nach, ob man fleißig am Platz sitzt, Hausaufgaben macht und Vorgekautes wiedergibt.

Also wenn ich mich richtig zurückerinnere, haben sich meine an meine Arme gehängt und wir sind die Wohnung abgelaufen. So alles alleine war wohl nicht .

Klar, wer kein Physik studieren will, muss das auch nicht. Aber wer kein Abitur will, muss auch nicht.

Zitat von German

Als Lehrer natürlich bis zum Abitur. Was ist das für eine Frage? In welcher Klasse sollte diese denn aufhören?

Zum Ausgangsthema: Wir haben ein Foyer mit Tischen und einen Aufenthaltsraum.

Dort bearbeiten einzelne Lerngruppen ihre Themen. In Oberstufenklassen ist das ein Selbstläufer, aber ich befürworte auch, damit früher anzufangen, nur dann lernen die Schüler auch diese Art zu arbeiten.

Auch auf einer Fortbildung, die ich kürzlich besuchte, wurde betont, dass man den Unterricht öffnen und nicht nur eingesperrt im Klassenzimmer bleiben soll.

Nun, wer auf eine berufliche Schule wechselt, dem sollten die Zubringerschulen die notwendigen Kenntnisse vermittelt haben; notfalls mittels der individuellen Förderung. Klappt aber wohl nicht so gut.

Und wie soll diese denn bei 30+ Klassen funktionieren, deren Ziel eine Hochschulreife ist? Der Anspruch an das Abitur ist immer noch ein anderer als z.B. an die Mittlere Reife.

Zitat von Sissymaus

Dann ist die Aufgabe nicht klar umrissen, nicht zum Selbststudium / Eigenarbeit geeignet, zu hoher / zu niedriger Schwierigkeitsgrad, keine Kontrollmechanismen eingebaut und und und.

In der Berufsschule und meinem Bildungsgang (meist ab 3. AJ) absolut üblich: Schüler arbeiten mehrere Schultage alleine an einem klar umrissenen Projekt. Anhand des Projekttagebuchs kann ich genau ablesen, was sie in den Stunden 1-4 gemacht haben. Am Ergebnis und dem anschließenden Fachgespräch erkenne ich, ob sie es alleine oder mit Hilfe gemacht haben. Dabei ist es mir egal, ob sie in meinem Raum oder draußen arbeiten. Fragen dürfen sie natürlich immer stellen. Manche beantworte ich, bei anderen verweise ich auf die zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien.

Mich kostet es im Vorfeld viel Arbeit. Nach jedem Durchlauf ändere ich was dran (bisher). Aber der Unterricht ist dann ein Selbstläufer.

Zur TE: Ich glaube, dass das klappen kann, aber dann muss das Material mit viel Arbeit so erstellt sein, dass die S. alleine klar kommen.

Berufsschüler kenne den beruflichen Alltag. Bei denen hast du ganz andere Druckmittel. Spätestens bei dem Ausbildergespräch werden da die Karten auf den Tisch gelegt. Und in den meisten (kaufmännischen) Berufen haben die Ausbilder auch eine entsprechende Erwartungshaltung an ihre Auszubildenden. Und in einigen Ausbildungsberufen erfolgt die Präsentationen in Betrieben und vor verschiedenen Ausbildungsleitern. Teilzeit und Vollzeit da zu vergleichen ist völliger Nonsense.

Beitrag von „kodi“ vom 21. September 2016 18:07

Zitat von Landlehrer

Sobald die Lehrkraft weg ist wird meist nichts mehr gearbeitet und entspannt Kaffee getrunken.

Nö, ist bei uns nicht so. Die arbeiten wirklich gut.

Beitrag von „Sissymaus“ vom 21. September 2016 19:20

Zitat von Yummi

Berufsschüler kenne den beruflichen Alltag. Bei denen hast du ganz andere Druckmittel. Spätestens bei dem Ausbildergespräch werden da die Karten auf den Tisch gelegt. Und in den meisten (kaufmännischen) Berufen haben die Ausbilder auch eine entsprechende Erwartungshaltung an ihre Auszubildenden. Und in einigen Ausbildungsberufen erfolgt die Präsentationen in Betrieben und vor verschiedenen Ausbildungsleitern. Teilzeit und Vollzeit da zu vergleichen ist völliger Nonsense.

Öhm, ich hab das durchaus auch schon bei meinen VOLLZEIT-Bildungsgängen gemacht! Ist ja jetzt nicht so, als gäbe es am Berufskolleg nur duale Ausbildung. Wie gesagt: Kontrollmechanismen und (noch viel wichtiger) astrein vorbereitete und durchdachte Aufgaben sind Voraussetzung. Dazu sind jedoch viele meiner Kollegen schlachtrichter zu faul. Dauert nämlich ne Weile, bis man sowas vorbereitet hat.

Beitrag von „Schantalle“ vom 21. September 2016 20:09

Zitat von Yummi

...

Es genügt, dass man sich den Thread von "Eule" durchliest. Und das ist nur ein (reales) Beispiel.

...

Ja, das ist ein sehr gutes Beispiel. Dann lies dir mal die Antworten in Ruhe durch und vergleiche, wer mit den Bedingungen wie umgeht.

Zitat von Landlehrer

Sobald die Lehrkraft weg ist wird meist nichts mehr gearbeitet und entspannt Kaffee getrunken.

Wisst ihr, ich schimpfe auch oft auf System und Finanzen, aber es gibt auch immer Veränderungsmöglichkeiten oder- was auch legitim ist- man nimmt, was man hat und gibt, was möglich ist. Im kleinen Rahmen. Frontal kann ne sinnvolle Sache sein, reicht zum überleben und niemand verlangt von euch, dass ihr differenziert arbeitet.

Deswegen aber mieszumachen und zu belächeln, was andere erfolgreich, aus tiefster Überzeugung und zufrieden betreiben ist so mega kontraproduktiv, dass ich dafür keine angemessenen Worte finde.

Man könnte es ja auch umgekehrt formulieren: Wenn eure SchülerInnen Kaffeetrinken, obwohl sie arbeiten sollen, dann ist was schief gelaufen.

Dann hat ihnen halt jahrelang einer was von vorne eingetrickert, was sie kurz für ne Klausur gelernt und dann sofort wieder vergessen haben. Ja, diese SchülerInnen haben keinen Bock, weil sie die Schulzeit absitzen wollen, mehr nicht. Und sie werden trotzdem nur durch die Uni kommen, wenn sie das Studium, das sie ergreifen, beenden **wollen**. Wegen des Abschlusses, weil sie ein bestimmtes Berufsziel haben oder tatsächlich aus Interesse für das Fachgebiet. Aber kein Prof. und kein Papa kann sie dazu zwingen, 5 Jahre lang zu lernen, was ihnen häppchenmäßig vorgekaut wird.

Vorschlag: 10 min. in sich gehen und ernsthaft drüber nachdenken, wie Schule und Lernen funktionieren und wie ihr zu dem geworden seid, der ihr jetzt seid. Wer hatte daran welchen Anteil?

Beitrag von „Yummi“ vom 21. September 2016 20:14

@Sissymaus

Völlig in Ordnung dass du mit dieser Lehrmethode zufrieden bist. Ich bevorzuge dagegen klar strukturierten Frontalunterricht. Mit deiner Methode wäre ich nicht authentisch. Mit meiner dagegen gelingt mir die Erfüllung meiner Lehrpflicht und zwar den SuS die notwendigen Kenntnisse für ihre Abschlussprüfungen zu vermitteln.

Vielleicht ist es bei deinen Kollegen ähnlich und sie sind nicht einfach nur faul? Demgegenüber könnte ich plakativ zurückwerfen, dass diejenigen, die ständig Gruppenarbeit, Stationenlernen und all die anderen modernen Methoden anwenden, damit fehlendes Fachwissen und fehlende Lehrerpersönlichkeit überspielen. Ein bisschen billig, oder?

Beitrag von „Yummi“ vom 21. September 2016 20:22

@Schantalle

Das ist wirklich der Klassiker. Frontalunterricht sorgt nur dafür, dass der Stoff sofort nach der Klausur vergessen wird. Die modernen Methoden dagegen sorgen für langfristigen Wissenserwerb. Und dann den Kollegen, die guten Frontalunterricht betreiben Überheblichkeit vorwerfen. 

Beitrag von „Sissymaus“ vom 21. September 2016 20:24

Zitat von Yummi

@Sissymaus

Völlig in Ordnung dass du mit dieser Lehrmethode zufrieden bist. Ich bevorzuge dagegen klar strukturierten Frontalunterricht. Mit deiner Methode wäre ich nicht authentisch. Mit meiner dagegen gelingt mir die Erfüllung meiner Lehrpflicht und zwar den SuS die notwendigen Kenntnisse für ihre Abschlussprüfungen zu vermitteln.

Vielleicht ist es bei deinen Kollegen ähnlich und sie sind nicht einfach nur faul? Demgegenüber könnte ich plakativ zurückwerfen, dass diejenigen, die ständig Gruppenarbeit, Stationenlernen und all die anderen modernen Methoden anwenden, damit fehlendes Fachwissen und fehlende Lehrerpersönlichkeit überspielen. Ein bisschen billig, oder?

Da habe ich eine andere Meinung. In der SekII sind die Kompetenzen Selbstständigkeit und Problemlösungskompetenz eine Basis der Berufsfähigkeit. Die Schüler müssen in hohem Maße ohne Anleitung fachliche Probleme lösen. Dazu gehört natürlich Fachwissen, was sie teilweise auch frontal serviert bekommen, aber zunehmend (und zum Schluss nahezu ausschließlich) selbst erarbeiten müssen. In den Betrieben will der Chef nämlich nicht erst erklären müssen, wie das Problem zu lösen ist, sondern er benötigt Mitarbeiter, die selbstständig wissen, wo und wie sie sich informieren und wie sie an ein Problem herangehen müssen, um es lösen zu können.

Gleiches gilt eigentlich auch für die Studierfähigkeit.

Daher empfinde ich **reinen** Frontalunterricht in der SekII als überholt und gefährlich, da es die Selbstständigkeit hemmt. Ich bin aber auch nicht der Meinung, dass der Unterricht **nur** in dieser Form des Selbstlernens / Projektarbeit stattfinden sollte. Wie immer liegt die "Wahrheit" in der goldenen Mitte.

Beitrag von „Yummi“ vom 21. September 2016 21:02

Als ob Frontalunterricht nicht problemorientiert sein kann und bei der Lösung von komplexen Inhalten keine Auseinandersetzung durch den Schüler alleine verlangt ist.

Auch in einem Betrieb wird ein Azubi zu Beginn nur kleinschrittig herangeleitet und mit der Zeit größere Aufgaben erhalten. Daneben müssen die Schüler in kaufmännischen Ausbildungen eine Projektarbeit durchführen und vor Ausbildern präsentieren. Diese Lehrform ist durchaus berücksichtigt.

Und in der SEK 2 gibt es ebenfalls ausreichend Berücksichtigung für diese Form der selbstständigen Erarbeitung im Rahmen von GFS u.ä.

Aber Frontalunterricht als zentrale Lehrform als gefährlich zu bezeichnen ist schon ganz schön arrogant. Empirische Belege für die Gefahr wäre mal nett. Ansonsten ist das die übliche Meinungsmache bestimmter Gruppen.

Beitrag von „Schantalle“ vom 22. September 2016 14:49

Zitat von Yummi

@Schantalle

Das ist wirklich der Klassiker. Frontalunterricht sorgt nur dafür, dass der Stoff sofort nach der Klausur vergessen wird. Die modernen Methoden dagegen sorgen für langfristigen Wissenserwerb. Und dann den Kollegen, die guten Frontalunterricht betreiben Überheblichkeit vorwerfen. 

Deswegen schrieb ich ja auch: "man könnte es auch umgekehrt formulieren". Jeder kann doch den Unterricht am besten finden, den er selber gibt. Wär ja schlimm, wenns anders wäre 

Ich finde es nur generell hilfreicher, von seinen positiven (oder auch negativen) Erfahrungen zu berichten, davon profitiert ein(e) Fragestellerin *meines Erachtens* mehr, als von einem unkonkreten "das ist doch alles doof", von jemandem, der damit noch nie was zu tun hatte. Egal ob es um Auslandsaufenthalte, Kindeswohlgefährdung, psychische Erkrankungen, Förderschule, Freiarbeit oder was ganz anderes geht.

Beitrag von „MrsPace“ vom 22. September 2016 14:54

Zitat von Yummi

Dann erkläre es mir bitte. Aber unter Berücksichtigung des Einbezugs der realen Einschränkungen in unserem Beruf, welche auch in meinem Post genannt wurden.

Gerne erkläre ich dir, was individuelle Förderung bedeutet. Die vier wichtigsten Aspekte sind

- Der Schüler erwirbt aktiv neue Kompetenzen, indem er sich größtenteils selbstständig mit den Inhalten auseinandersetzt. (Wissen kann nicht einfach vom Lehrer auf den Schüler übertragen werden, sondern muss von jedem Schüler selbst konstruiert werden.)
- Der Schüler übernimmt Verantwortung für seinen eigenen Lernprozess.
- Der Schüler reflektiert und evaluiert seinen eigenen Lernprozess.
- Jeder Schüler hat so die Gelegenheit den für ihn bestmöglichen Schulabschluss zu erwerben. (Und wenn im individuellen Fall ein 4,0 MBA sein sollte, ja, dann ist es halt so.)

Mit "Binnendifferenzierung", "Keiner kann scheitern.", "Jeder kann Abitur machen." hat das überhaupt gar nichts zu tun! Da hast du was durcheinander gebracht.

Von den "realen Einschränkungen" wie du es nennst, spüre ich bei dieser Art von Unterricht wenig. Ich muss sicherstellen, dass mein Unterricht entsprechend vorbereitet ist, sodass die Schüler sich eben selbstständig mit den Inhalten auseinandersetzen können. Das ist aufwändig, keine Frage, aber meiner Meinung nach lohnt sich das. Weiterhin muss ich selbst die Inhalte fachlich in einem hohen Maße durchdrungen haben, um bei aufkommenden Diskussionen über den Lernstoff unmissverständlich und nachvollziehbar argumentieren/erklären zu können. Und das sollte man drauf haben, wenn man das Fach studiert hat.

Ansonsten haben die Schüler ihr Schulbuch, einen Block und einen Stift. In Mathe idealerweise noch ein Geodreieck und einen Taschenrechner. Mehr brauchen sie bei mir im Unterricht nicht.

Ob da 20 oder 30 Schüler im Unterricht sitzen, ist auch unerheblich. Ich habe bisher weder das Gefühl gehabt, dass Schüler zu kurz kommen, noch haben Schüler sich darüber beschwert. Da frontale Phasen wegfallen, habe ich ja auch volle 90 Minuten Zeit um alle Fragen, Probleme, etc. aus der Welt zu schaffen.

Zitat von Yummi

Was ist eigentlich unser Kerngeschäft? Wie sieht die tatsächliche Unterstützung für die Realisierung aus?

Unser Kerngeschäft ist das Unterrichten. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts. Der fachliche Austausch mit Kollegen ist Gold wert und eine sehr gute Unterstützung bei der Realisierung von IF.

Zitat von Yummi

Und wie soll diese denn bei 30+ Klassen funktionieren, deren Ziel eine Hochschulreife ist?

Wie ich oben schon schrieb, ich unterrichte durch meine Fächerkombination hauptsächlich Oberstufe (dieses Jahr 22 Deputatsstunden) und es hat bisher immer funktioniert. Auch bei Klassen mit 30 Schülern und mehr.

Zitat von Yummi

Das ist wirklich der Klassiker. Frontalunterricht sorgt nur dafür, dass der Stoff sofort nach der Klausur vergessen wird. Die modernen Methoden dagegen sorgen für langfristigen Wissenserwerb.

Ja, genauso ist es. Wie ich oben sagte: Ich kann mein Wissen nicht auf die Schüler übertragen. Die Schüler müssen dieses Wissen selbst aufbauen. Wenn ich so an den klassischen Frontalunterricht denke: Erstmal Hausaufgabenbesprechung, die nur einem Bruchteil der Schüler überhaupt etwas bringt. Anschließend ein 30-minütiger Lehrervortrag, wenn man Glück hat fragend-entwickelnd, bei dem zumindest in Mathe die Hälfte der Schüler nach 5 Minuten aussteigt und man am Ende dann vllt noch fünf Zuhörer hat. Dann eine Übungsphase, die in der Regel nur die Fleißigen zur Übung nutzen. Die anderen warten nämlich auf die sich an die Übungsphase anschließende Besprechung.

Ich mag nicht bestreiten, dass es Schüler gibt, die sehr gut durch Frontalunterricht lernen. Die gibt es sicher. Aber für den Großteil unserer Schüler ist ein solcher Unterricht wenig motivierend.

Zitat von Sissymaus

Daher empfinde ich reinen Frontalunterricht in der SekII als überholt und gefährlich, da es die Selbstständigkeit hemmt. Ich bin aber auch nicht der Meinung, dass der Unterricht nur in dieser Form des Selbstlernens / Projektarbeit stattfinden sollte. Wie immer liegt die "Wahrheit" in der goldenen Mitte.

Hier stimme ich voll zu. Irgendwann wird jede Methode langweilig. Die Abwechslung macht es. Ich mache weder das ganze Jahr "Flip the classroom" noch das ganze Jahr "Projektarbeit". Und natürlich gibt es bei mir auch mal die ein oder andere frontale Phase, weil man schlicht nicht immer Möglichkeiten findet, den Stoff so aufzuarbeiten, dass die Schüler es sich selbstständig erarbeiten können. Ein Beispiel für die Leute vom Fach: Randwertuntersuchung bei Optimierungsaufgaben... Wer da etwas handlungsorientiertes hat, her damit. Bisher hatte ich keine zündende Idee dazu...

Zitat von Yummi

Als ob Frontalunterricht nicht problemorientiert sein kann und bei der Lösung von komplexen Inhalten keine Auseinandersetzung durch den Schüler alleine verlangt ist.

Wie denn? Wann soll denn der Schüler Zeit haben, sich aktiv mit den Inhalten auseinanderzusetzen. 15 von 90 Minuten gehen für Besprechung der HA drauf, 30 Minuten für den Lehrervortrag, 15 Minuten für die Abschlussbesprechung. Wie soll der Schüler es schaffen, in 30 Minuten Übungsphase (deren Aufgaben leider auch häufig so gestaltet sind, dass bloßes Wiederkäuen des Lehrervortrags reicht...) ein komplexes Thema so zu durchdringen, dass der Stoff verinnerlicht ist? Meine Schüler haben dafür 90 Minuten Zeit und manchmal reichen diese noch nicht und dann wird in der Pause nach dem Raumwechsel nochmal das Mathe-Buch ausgepackt...

Beitrag von „Yummi“ vom 22. September 2016 15:19

Zitat von MrsPace

Gerne erkläre ich dir, was individuelle Förderung bedeutet. Die drei wichtigsten Aspekte sind

- Der Schüler erwirbt aktiv neue Kompetenzen, indem er sich größtenteils selbstständig mit den Inhalten auseinandersetzt. (Wissen kann nicht einfach vom Lehrer auf den Schüler übertragen werden, sondern muss von jedem Schüler selbst konstruiert werden.)
- Der Schüler übernimmt Verantwortung für seinen eigenen Lernprozess.
- Der Schüler reflektiert und evaluiert seinen eigenen Lernprozess.
- Jeder Schüler hat so die Gelegenheit den für ihn bestmöglichen Schulabschluss zu erwerben. (Und wenn im individuellen Fall ein 4,0 MBA sein sollte, ja, dann ist es halt so.)

Mit "Binnendifferenzierung", "Keiner kann scheitern.", "Jeder kann Abitur machen." hat das überhaupt gar nichts zu tun! Da hast du was durcheinander gebracht.

Von den "realen Einschränkungen" wie du es nennst, spüre ich bei dieser Art von Unterricht wenig. Ich muss sicherstellen, dass mein Unterricht entsprechend vorbereitet ist, sodass die Schüler sich eben selbstständig mit den Inhalten auseinandersetzen können. Das ist aufwändig, keine Frage, aber meiner Meinung nach

lohnt sich das. Weiterhin muss ich selbst die Inhalte fachlich in einem hohen Maße durchdrungen haben, um bei aufkommenden Diskussionen über den Lernstoff unmissverständlich und nachvollziehbar argumentieren/erklären zu können. Und das sollte man drauf haben, wenn man das Fach studiert hat.

Ansonsten haben die Schüler ihr Schulbuch, einen Block und einen Stift. In Mathe idealerweise noch ein Geodreieck und einen Taschenrechner. Mehr brauchen sie bei mir im Unterricht nicht.

Ob da 20 oder 30 Schüler im Unterricht sitzen, ist auch unerheblich. Ich habe bisher weder das Gefühl gehabt, dass Schüler zu kurz kommen, noch haben Schüler sich darüber beschwert. Da frontale Phasen wegfallen, habe ich ja auch volle 90 Minuten Zeit um alle Fragen, Probleme, etc. aus der Welt zu schaffen.

Unser Kerngeschäft ist das Unterrichten. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts. Der fachliche Austausch mit Kollegen ist Gold wert und eine sehr gute Unterstützung bei der Realisierung von IF.

Wie ich oben schon schrieb, ich unterrichte durch meine Fächerkombination hauptsächlich Oberstufe (dieses Jahr 22 Deputatsstunden) und es hat bisher immer funktioniert. Auch bei Klassen mit 30 Schülern und mehr.

Ja, genauso ist es. Wie ich oben sagte: Ich kann mein Wissen nicht auf die Schüler übertragen. Die Schüler müssen dieses Wissen selbst aufbauen. Wenn ich so an den klassischen Frontalunterricht denke: Erstmal Hausaufgabenbesprechung, die nur einem Bruchteil der Schüler überhaupt etwas bringt. Anschließend ein 30-minütiger Lehrervortrag, wenn man Glück hat fragend-entwickelnd, bei dem zumindest in Mathe die Hälfte der Schüler nach 5 Minuten aussteigt und man am Ende dann vllt noch fünf Zuhörer hat. Dann eine Übungsphase, die in der Regel nur die Fleißigen zur Übung nutzen. Die anderen warten nämlich auf die sich an die Übungsphase anschließende Besprechung.

Ich mag nicht bestreiten, dass es Schüler gibt, die sehr gut durch Frontalunterricht lernen. Die gibt es sicher. Aber für den Großteil unserer Schüler ist ein solcher Unterricht wenig motivierend.

Hier stimme ich voll zu. Irgendwann wird jede Methode langweilig. Die Abwechslung macht es. Ich mache weder das ganze Jahr "Flip the classroom" noch das ganze Jahr "Projektarbeit". Und natürlich gibt es bei mir auch mal die ein oder andere frontale Phase, weil man schlicht nicht immer Möglichkeiten findet, den Stoff so aufzuarbeiten, dass die Schüler es sich selbstständig erarbeiten können. Ein Beispiel für die Leute vom Fach: Randwertuntersuchung bei Optimierungsaufgaben... Wer da etwas handlungsorientiertes hat, her damit. Bisher hatte ich keine zündende Idee dazu...

Wie denn? Wann soll denn der Schüler Zeit haben, sich aktiv mit den Inhalten auseinanderzusetzen. 15 von 90 Minuten gehen für Besprechung der HA drauf, 30 Minuten für den Lehrervortrag, 15 Minuten für die Abschlussbesprechung. Wie soll der Schüler es schaffen, in 30 Minuten Übungsphase (deren Aufgaben leider auch häufig so gestaltet sind, dass bloßes Wiederkäuen des Lehrervortrags reicht...) ein komplexes Thema so zu durchdringen, dass der Stoff verinnerlicht ist? Meine Schüler haben dafür 90 Minuten Zeit und manchmal reichen diese noch nicht und dann wird in der Pause nach dem Raumwechsel nochmal das Mathe-Buch ausgepackt...

Alles anzeigen

Nimm es mir nicht übel. Aber deine obige Aufzählung klingt genau wie aus einer Didaktikvorlesung. Ich treffe diese Annahme und gehe davon aus dass sie passt. Klingt schön, muss ich dir lassen.

Empirisch ist aber nicht nachgewiesen worden, dass diese Art des Unterrichtens besser ist als die tradierte Form. Aber auf der Kompetenzwelle, Selbstreflexion und all die blumigen Begriffe reiten zur Zeit irgendwie viele herum.

Ich weiss zwar nicht was du dir so vorstellst unter kompletter Durchdringung der Materie. Aber du solltest dringend guten Frontalunterricht bei einem deiner Kollegen anschauen. Denn Übungsaufgaben sind per se nicht bloßes Wiederkäuen sondern können durchaus anspruchsvoll ausgestaltet sein. Und wenn es SuS gelingt 30 Minuten an anspruchsvollen rechtlichen Themen mit Hinzunahme ihres Gesetzbuches auseinanderzusetzen, dann ist das durchaus eine tolle Leistung.

Lehrervorträge sind darüberhinaus nicht bloß zuhören. Es geht um Interaktion, um gemeinsame Problemanalyse und der Auseinandersetzung damit. Guter Frontalunterricht zeugt vom Einbezug der SuS. Das ist Lehrerpersönlichkeit; Faszination am Fach ausstrahlen, klare Problemstellungen mit den SuS in Interaktion bearbeiten und lösen.

Und das Argument mit den Hausaufgaben ist schon seit Jahrzehnten immer wieder Diskussionsthema. Ich erwarte selbstverständlich, dass man eine (vereinfachte, auf schulischem Niveau angesiedelte) Bilanzanalyse mittels des Lehrbuchs durchführt. Wer glaubt, Hausaufgaben bringen nichts, der kann das gerne tun. Aber das gehört auch zu der sehr gerne zitierten Verantwortung für den eigenen Lernprozess.

Und mal eine persönliche Frage. Du verzichtest dich nicht freiwillig auf Deputatsstunden um somit mehr Zeit zur Unterrichtsvorbereitung zu haben oder?

Beitrag von „MrsPace“ vom 22. September 2016 15:48

Zitat von Yummi

Nimm es mir nicht übel. Aber deine obige Aufzählung klingt genau wie aus einer Didaktikvorlesung. Ich treffe diese Annahme und gehe davon aus dass sie passt. Klingt schön, muss ich dir lassen.

Tut mir Leid, dich enttäuschen zu müssen, aber außer beim Lernen auf die Abschlussprüfung im Referendariat habe ich noch nie wieder ein Didaktikbuch in der Hand gehabt... Wir haben eine Kollegin, die seit Jahren IF betreibt und von ihr habe ich das gelernt.

Zitat von Yummi

Aber du solltest dringend guten Frontalunterricht bei einem deiner Kollegen anschauen.

Bitte nimm es mir nicht übel, aber meine Klassen schneiden im Schnitt eine bis eineinhalb Noten (bzw. 3 bis 4 Notenpunkte) besser ab als "herkömmlich" unterrichtete Klassen. Da werd ich mir mit Sicherheit nicht Frontalunterricht angucken, der regelmäßig dazu führt, dass die Kollegen um einen 4er-Schnitt bangen müssen...

Zitat von Yummi

Guter Frontalunterricht zeugt vom Einbezug der SuS.

Erkläre mir doch bitte mal, wie du in 90 Minuten, von denen wie gesagt mehr als die Hälfte durch unnötige Dinge wie Hausaufgaben-Besprechung, etc. wegfallen, 30+ Schüler aktiv in den Unterricht einbeziehen willst. Würde mich wirklich interessieren...

Zitat von Yummi

Wer glaubt, Hausaufgaben bringen nichts, der kann das gerne tun. Aber das gehört auch zu der sehr gerne zitierten Verantwortung für den eigenen Lernprozess.

Ich habe nicht gesagt, dass Hausaufgaben nichts bringen. Jedoch kommt es darauf an, WAS es für Hausaufgaben sind. Wenn ich mich daran erinnere, was ich damals für Hausaufgaben bekam... Aufgaben 1 a) bis c) wurde im Unterricht gemacht, d) bis f) war dann als "Hausaufgabe" auf. Nein, das bringt nichts.

Zitat von Yummi

Du verzichtest dich nicht freiwillig auf Deputatsstunden um somit mehr Zeit zur Unterrichtsvorbereitung zu haben oder?

Nein, natürlich nicht. Die "fehlenden" drei Stunden unterrichte ich in der Berufsschule, die ja gemeinhin zur Mittelstufe gezählt wird.

Beitrag von „Sissymaus“ vom 22. September 2016 17:21

Aktuelles Beispiel: ich habe heute ein Projekt angestoßen, dass insgesamt 19 Unterrichtsstunden dauern soll. Das sind ca. 4 Unterrichtstage, wenn man mal Klassengeschäfte und ähnliches berücksichtigt. Für das Einstielen habe ich tatsächlich ca. 6 Unterrichtsstunden benötigt, die teilweise frontal, teilweise mit kleinen Übung- und Arbeitsphasen abgelaufen sind. Vorbereitet (Zuhause) habe ich das ganze Projekt ungefähr 5 Stunden lang. Nun sind die Schüler in der Lage, das Projekt (bis auf Nachfragen oder Klären von Schwierigkeiten, die bei der Bearbeitung auftreten etc) alleine zu bearbeiten .

Ich behaupte (und NEIN, ich kann es nicht empirisch belegen, mir reichen die ca. 4/30 Kammerbesten, davon in der Regel ein Landesbester- und einmal ein Bundesbester-Absolvent), dass die Schüler bei dieser Arbeitsweise den höchsten Lernertrag haben. Wie Mrs. Pace schon sagte: Sicher gibt es Schüler, die durch guten Frontalunterricht viel lernen. Umso mehr sind es jedoch, die es erst begreifen (und auch behalten), wenn sie es **selber tun**. Sonst wären an der Unis Übungsgruppen, Repetitoren, Tutorien etc überflüssig, da jeder durch die Vorlesung den Stoff beherrscht.

Ich bin mit dieser Mischung meines Unterrichts absolut zufrieden und an dem Arbeitseifer der Schüler sehe ich, dass ihnen das auch viel bringt. Natürlich wird da auch mal ein Kaffee getrunken oder über privates geredet. Das gehört absolut dazu. Dann wird aber wieder weitergearbeitet. Und das sind keine kaufmännischen Schüler, sondern welche aus dem Metallbereich. Es geht: man muss es wollen und akribisch vorbereiten. Dann bringt es was und zwar allen.

Beitrag von „Karl-Dieter“ vom 25. September 2016 09:37

Dass Schüler auch draußen vor der Tür arbeiten, ist Standard. Allerdings würde ich nicht die halbe Klasse rausschicken, sondern maximal 4-5. Wir haben auf den Fluren auch immer ein paar Tische stehen, da geht das ganz gut.

Beitrag von „German“ vom 26. September 2016 20:25

Wie so oft haben alle ein bisschen recht.

- a) es kommt auf die Lehrerpersönlichkeit an.
- b) es kommt auf das Alter der Schüler an.

Ich selber unterrichte in der Mittelstufe noch häufiger zentral, in der Oberstufe (Studierfähigkeit) gehe ich aber bewusst einen Schritt zurück und werde zum Coach (Bologna hin oder her)

Oberstufenschüler müssen selbst wissen, wie, was und wofür sie lernen. Ich helfe natürlich sehr gerne.